

Durch Jesus vollziehen sich Rettung und Gericht

Kanzelgruß: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob (Offb 5,12). Amen.

Text: Joh 9,13-17.34-39

13 Da führten sie ihn, der vorher blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Brei machte und seine Augen öffnete. 15 Da fragten ihn auch die Pharisäer, wie er sehend geworden wäre. Er aber sprach zu ihnen: Einen Brei legte er mir auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend. 16 Da sprachen einige der Pharisäer: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es entstand Zwietracht unter ihnen. 17 Da sprachen sie wieder zu dem Blinden: Was sagst du von ihm, dass er deine Augen aufgetan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet. 34 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren und lehrst uns? Und sie stießen ihn hinaus. 35 Es kam vor Jesus, dass sie ihn ausgestoßen hatten. Und als er ihn fand, fragte er: Glaubst du an den Menschensohn? 36 Er antwortete und sprach: Herr, wer ist's?, dass ich an ihn glaube. 37 Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's. 38 Er aber sprach: Herr, ich glaube, und betete ihn an. 39 Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit, die nicht sehen, sehend werden, und die sehen, blind werden.

Liebe Gemeinde!

Landstraßen sind gewöhnlich von Seitengräben umgeben. Darum muss man beim Fahren auf die Fahrbahn achten. Sonst landet man im Graben und die Fahrt ist beendet, lange bevor man das Ziel erreicht hat. Ähnlich ist es mit der Glaubenslehre. Wo die Heilige Schrift Verschiedenes zu einem bestimmten Sachverhalt sagt, ist es wichtig, dass man auch beide Aussagen im Blick behält. Spielt man beides gegeneinander aus oder legt ein zu starkes Gewicht auf eine von beiden Aussagen, landet man im "Straßengraben" und es kommt schließlich zu einem vollständigen Scheitern im Glaubensleben.

So sah man im ausgehenden Mittelalter in Jesus nur noch einen zu fürchtenden Richter. Darum suchte man lieber seine Zuflucht bei Maria oder den Heiligen, statt auf Jesus als Heiland zu vertrauen. Heute landet so mancher eher im gegenüberliegenden Straßengraben und vertraut darauf, dass Gott am Ende schon alle Menschen irgendwie in den Himmel bringt. Von Gericht und ewiger Verdammnis will man gar nicht mehr sprechen. Aber wozu braucht man noch einen Retter von der Sünde, wenn es kein Gericht und keine Verdammnis gibt? Der heutige Predigttext ruft uns auf, beide Tatsachen im Blick zu behalten, um eben nicht auf der einen oder anderen Seite in den "Straßengraben" zu rutschen und schließlich ganz im Glauben zu scheitern. Er zeigt uns: **Durch Jesus vollziehen sich Rettung und Gericht -**

- (1.) **Jesus heilt die Blindgeborenen**
- (2.) **Das bekennen die Sehenden**
- (3.) **Trotzdem werden Sehende blind**

(1.)

In Jerusalem begegnet Jesus einem von Geburt an blinden Mann. Für die Jünger ist klar: Diese Blindheit kann nur eine göttliche Strafe sein. Entweder der Mann selbst oder seine Eltern haben sie durch eine besondere Sünde verschuldet. Aber Jesus erklärt ihnen: **"Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm"** (Joh 9,3). Obwohl Krankheit und Leid durch den Sündenfall in die Welt gekommen sind und demzufolge alles Leid eine Folge der Sünde ist, ist doch nicht jedes Leiden, das Menschen trifft, durch eine ganz spezielle Sünde verursacht. Dieser Mann ist als Blinder geboren worden, weil an ihm die Werke Gottes offenbar werden sollen.

Was Jesus damit meint, wird an dem weiteren Handeln des Herrn deutlich. Er streicht einen Brei auf die Augen des Blinden und schickt ihn zum Teich Siloah. Als er sich dort wäscht, werden ihm die Augen geöffnet und zum ersten Mal kann der blind geborene Mann mit eigenen Augen erkennen, wie Bäume, Häuser oder Menschen aussehen. Er sieht die grünen Wiesen und die bunten Blumen, begreift, welcher Unterschiede zwischen dunklen oder blonden Haar besteht und kann sich endlich ohne Hilfe frei bewegen, statt sich mühsam vorwärts zu tasten. Nun sieht er ja, was er vor sich hat, und braucht nicht mehr zu fürchten, dass er über irgendwelche unbemerkten Hindernisse stürzen könnte.

Aber dieser Mann ist noch in einer anderen Hinsicht blind geboren. Bis zu der Begegnung mit Jesus ist er nicht nur körperlich blind gewesen, weil ihm das Augenlicht fehlte. Von Geburt an ist er auch in geistlicher Hinsicht blind gewesen, weil er von Natur aus die Sünde in sich trägt, die seine menschliche Natur vollauf verdorben hat und all sein Denken und Begreifen verfinstert. Auch von ihm gilt, was der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief schreibt: **"Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden"** (1. Kor 2,14). Weil die Sünde unsere menschliche Natur vollkommen durchdrungen und verdorben hat, sind wir Menschen nicht nur völlig unfähig, Gottes Gebote zu erfüllen. Wir können auch nicht an Jesus Christus als unseren Retter glauben, da wir in unserer sündigen Verblendung die frohe Botschaft von dem Erlöser für eine "Torheit" halten, obwohl das Evangelium doch in Wahrheit Gottes Weisheit offenbart und uns verlorene Sünder rettet. **"Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft"** schreibt Paulus ebenfalls im 1. Korintherbrief (1. Kor 1,18).

So weiß auch der Geheilte zwar zunächst einmal, dass Jesus ein großes Wunder an ihm gewirkt hat, als er ihm das Augenlicht schenkte. Aber das heißt noch nicht, dass ihm auch bewusst ist, wer dieser Wundertäter in Wahrheit ist und dass er ihm noch weit Größeres schenken kann und schenken will. Als Jesus dem Geheilten dann später noch einmal begegnet und fragt: **"Glaubst du an den Menschensohn?"** (Joh 9,35), da entgegnet er noch zögernd: **"Herr, wer ist's, dass ich an ihn glaube?"** (Joh 9,36). Doch Jesus verkündet ihm: **"Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's"** (Joh 9,37). Und so begreift der Geheilte, dass sein Wundertäter der verheißene Menschensohn ist, dessen Kommen Gott seit langem durch die Propheten angekündigt hat. Er kann nicht nur Blindgeborene sehend machen, sondern den verlorenen Sünder auch Heil und ewige Rettung schenken. Gott selber ist in Jesus Mensch geworden, um anstelle der verlorenen Sünder zu leiden und zu sterben. Darum ist nun jeder vor der Hölle gerettet, der auf Jesus als seinen Erlöser vertraut.

Jesus heilt diesen Mann also nicht von seiner geistlichen Blindheit, indem er ihm erneut einen Brei auf die Augen streicht und aufträgt, sich zu waschen. Er bezeugt dem Geheilten die Wahrheit über sich selbst. Genauso will Jesus alle Menschen von der geistlichen Blindheit heilen, die uns angeboren ist, nämlich nicht durch irgendeinen Brei oder andere magische Handlungen, sondern durch sein Wort. Natürlich hören wir Jesu Wort heute nicht mehr direkt und unmittelbar wie dieser Geheilte. Aber wir haben Jesu Wort in der Heiligen Schrift. Im biblischen Wort offenbart uns der Heilige Geist die rettende Wahrheit über Jesus Christus, damit wir nicht wegen unserer Sünde ewig in der Hölle verloren gehen, sondern in Jesus unserer Retter erkennen. So öffnet er uns nicht nur die Augen, damit wir die Wahrheit kennenlernen und verstehen. Er schenkt uns durch die Heilige Schrift auch die Kraft, dieser Wahrheit innerlich zuzustimmen und von Herzen auf Jesus als Heiland zu vertrauen. Denn durch Jesus vollziehen sich Rettung und Gericht. Er heilt die Blindgeborenen und das bekennen nun auch die Sehenden, wie der heutige Text als zweites deutlich macht.

(2.)

Als die anderen Israeliten von der Wunderheilung erfahren, bringen sie den ehemals Blinden zu den Pharisäern. Zweifellos erhoffen sie sich von den Pharisäern Auskunft darüber, ob Jesus nicht der verheißene Messias ist, wenn er solche atemberaubenden Wunder tut. Dabei wird auch der Geheilte aufgefordert, Stellung zu beziehen. Er soll erklären, was er selbst über seinen Wohltäter denkt. So entgegnet er zunächst noch zögernd: **"Er ist ein Prophet"** (Joh 9,17). Aber als dann die Pharisäer in ihn dringen und ihn dazu bringen wollen, Jesus eine klare Absage zu erteilen, ergreift er entschlossen für seinen Wohltäter Partei. Doch er legt nicht nur vor den Menschen Zeugnis ab. Als Jesus ihm erneut begegnet und dem Geheilten offenbart, dass er der von den Propheten angekündigte Menschensohn ist, da legt der Geheilte auch vor dem Herrn selbst ein klares Bekenntnis ab: **"Er aber sprach: Herr, ich glaube, und betete ihn an"** (Joh 9,38).

Wen Jesus durch sein Wort von der angeborenen geistlichen Blindheit heilt, der wird das nicht für sich behalten, sondern seinen Glauben auch vor Gott und den Menschen bekennen. Dieses Bekenntnis ist zwar keine menschliche Leistung, die zum Herzensglauben hinzutreten muss, damit wir wirklich gerettet sind, so als wenn der Glaube allein nicht retten könnte. Schließlich sagt doch Gottes Wort: **"So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben"** (Röm 3,28). Aber durch das Bekenntnis wird der Herzensglaube nach außen sichtbar. Es ist eine Frucht, die der lebendige Herzensglaube hervorbringt. Darum sagt Gottes Wort eben auch: **"Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet"** (Röm 10,10).

Vor Gott bekennen wir unseren Glauben durch das Versprechen, das wir bei der Taufe oder in der Konfirmation ablegen. Da entsagen wir dem Satan und all seinem Werk und Wesen und bekennen den Glauben an den dreieinigen Gott. Aber ähnliches tun wir letztlich auch in jedem Gottesdienst. Darum sollten das Glaubensbekenntnis, das wir gemeinsam mit anderen sprechen, nicht einfach "herunterleiern", sondern ebenso bewusst und von Herzen sprechen, wie wir unsere Gebete nicht gedankenlos herunter plappern dürfen. Vor unseren Mitmenschen bekennen wir uns zu unserem Heiland schon durch unsere Zugehörigkeit zur Kirche. Aber wir sollen Jesus eben auch bekennen, indem wir für ihn Partei ergreifen, wenn Falsches über den Glauben gesagt wird, oder indem wir die frohe Botschaft unseren Mitmenschen weitersagen. Denn durch Jesus vollziehen sich Rettung und Gericht. Jesus heilt die Blindgeborenen, das bekennen die Sehenden - und trotzdem werden Sehende Blind, wie der heutige Text schließlich auch deutlich macht.

(3.)

Warum sehen die Pharisäer nicht, was der Geheilte sieht? Sind sie denn nicht von ihrer angeborenen geistlichen Blindheit geheilt worden? Jesus hat jahrelang in Israel Gottes Wort verkündigt und sich durch zahllose Wunder als der verheißene Messias zu erkennen gegeben. Er hat auch den Pharisäern die rettende Wahrheit enthüllt. Sie waren zwar von Geburt an genauso geistlich blind wie alle anderen Menschen. Aber Jesus hat ihnen die Wahrheit offenbart. Tief im Herzen wissen sie, dass Jesus kein Sünder ist. Aber sie stimmen der erkannten Wahrheit nicht zu, sondern verschließen davor bewusst ihre Augen. Darum sagt Jesus: **"Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit, die nicht sehen, sehend werden, und die sehen, blind werden"** (Joh 9,39).

Auch dich hat Gott von der geistlichen Blindheit geheilt, mit der du einmal geboren wurdest. Denn auch du hast Gottes Wort gehört. Du hast erfahren, dass Jesus der Mensch gewordene Sohn Gottes ist, der in unsere Welt kam, um uns verlorene Sünder durch sein

Erlösungswerk zu retten. Die Frage ist, wie du mit dieser Wahrheit umgehst. Du kannst davor die Augen verschließen und Nein sagen. Dann brauchst du auch nicht zu fürchten, dass du hier in dieser Welt zu einem Außenseiter wirst und die Ablehnung deiner ungläubigen Mitmenschen zu spüren kriegst. Dann gehörst du ja "dazu" und brauchst nicht ständig gegen den Strom zu schwimmen. Aber wer sein Herz gegen Gottes Wort verhärtet, an dem vollzieht sich Gottes Gericht. Manchmal geschieht das schon in dieser Welt. Wer sich nämlich beharrlich gegen Gottes Wort verstockt, der kann irgendwann gar nicht mehr zu Gott umkehren, wie es dem ägyptischen Pharao erging, der sich beharrlich gegen Gottes Wort verstockte. Und selbst wo das nicht der Fall ist, werden doch am Jüngsten Tag alle dem göttlichen Strafgericht verfallen, die nicht im Erdenleben zu Jesus umgekehrt sind, um durch den Glauben an ihn das ewige Heil zu erlangen.

Denn wir tragen alle die Sünde in uns und verstoßen häufig gegen Gottes Gesetz. Darum kann niemand aus eigener Kraft im Jüngsten Gericht bestehen. Wer nicht an Jesus als seinen Heiland glaubt, wird zur Strafe für seine Sünde ewig in der Hölle verloren gehen. Aber wer darauf vertraut, dass Jesus ihn durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, der ist bei Gott in Gnaden und wird im Jüngsten Gericht freigesprochen zum ewigen Leben. Diesen Glauben können wir zwar wegen der Sünde nicht selbst hervorbringen. Aber der Heilige Geist weckt und festigt in uns diesen Glauben durch das biblische Wort und durch die Sakramente Taufe und Abendmahl, die ja aus dem Wort Gottes ihre Kraft beziehen. Und wer sich diesem Wirken des Heiligen Geistes nicht verschließt, der kann getrost und fröhlich singen: "Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; ich fühle nichts, doch mir ist wohl. Ich kenn mein sündliches Verderben, doch auch den, der mich heilen soll. Mein Geist ist froh, die Seele lacht, weil mich die Gnade selig macht" (LG 283,5). Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Ich habe nun den Grund gefunden (LG 292)

Pfr. Holger Weiß
Schönfeld

Pfarramt der Emmausgemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):

*Pfarrer Holger Weiß * Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon (03733) 678188 * e-mail: pfarrer.hweiss@elkf.de * Homepage: www.elkf.de/schoenfeld*

